

Der Volkswirt.

Die Produktionsgrundlagen der österreichischen Industrie vor und nach dem Kriege.

In dieser Zeit der Um- und Neugestaltung aller Dinge, in welcher dunkle Fragen auftauchen und eine klare Antwort fordern, wird man gern nach einem führenden Buch greifen, das mit dem vollen Rüstzeug des Wissens und der Erkenntnis in die ganze Wirtschaftspolitik Österreichs hineinleuchtet, alle gegebenen Elemente der Vergangenheit zusammenfaßt und dann auf realer Grundlage zum Mitarbeiter an dem Zukunftsbau wird. Es ist keine Streitschrift, welche den bekannten volkswirtschaftlichen Schriftsteller Dr. Friedrich Herz zum Verfasser hat, sie will, wenn auch vielfach Kritik geübt wird und ernste Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden, in erster Linie orientieren, Anregungen geben und zur Weiterarbeit leiten. „Die Produktionsgrundlagen der österreichischen Industrie vor und nach dem Kriege“ von Doktor Friedrich Herz werden sich als Quellenbuch qualifizieren, an dem man nicht achtlos vorübergehen kann. Ueber seine Absichten sagt der Autor: „Die kommenden Produktionsaufgaben überragen an Schwierigkeit alle Probleme der Vergangenheit ebenso sehr wie dieser Krieg seine Vorgänger. Gesetzgebung und Verwaltung bedürfen daher vielseitiger und eindringlicher Vorbereitung, die die Bedingungen wirtschaftlichen Fortschreitens zu erforschen, dann aber auch die Deffentlichkeit mit den Ergebnissen tunlichst vertraut zu machen hätte. Die vorliegende Schrift will mehr Fragen aufstellen, als sie beantworten kann, dabei aber einige Anregung, auch Gesichtspunkte und Material für Weiterarbeit vermitteln.“ Diesem Zweck dient auch die Untersuchung der Produktionsgrundlagen in stetem Vergleich mit Deutschland. Und da kommt Dr. Herz zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß in dem Jahrzehnt vor Ausbruch des Krieges das Tempo unserer industriellen Entwicklung keineswegs geringer war als in Deutschland, beziehungsweise in Preußen. Wir sind also keineswegs so zurückgeblieben, wie oft behauptet wird, wenn man den absoluten Größenunterschied zwischen Deutschland und Oesterreich nicht übersieht. „Man muß unserer Wirtschaftspolitik nachsagen, daß sie überall auf solider Vorarbeit fußt. Was aber fehlt, ist die rege Teilnahme weiter Kreise, ohne die die besten legislativen und administrativen Absichten nicht praktisch werden können.“ Daß wir an den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands nicht heranreichen, dafür gibt es ja mancherlei natürliche Gründe, so verhältnismäßiger Mangel an Rohstoffen, die Binnenlage Oesterreichs, das Fehlen von Wasserstraßen, die geringe städtische Entwicklung, die mangelhafte Ausbildung des Handels. Weitere Gründe sieht der Autor in den politisch-administrativen Momenten, in den Verwaltungszuständen, der Steuergesetzgebung und in der Zollpolitik, also in solchen Faktoren, welche die Produktionskosten mehr oder minder stark beeinflussen und bei einer auf die Erstarlung der Volkswirtschaft gerichteten Produktionspolitik nicht in den Hintergrund gedrängt werden können. Zu allen einschlägigen Fragen wird reiches statistisches Material beigebracht.

Nach der interessanten Feststellung der Produktionsgrundlagen der österreichischen Industrie vor dem Kriege richtet Dr. Herz den Blick in die Zukunft und setzt sich mit den Problemen der „Volkswirtschaft nach dem Kriege“, mit der „Frage der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Oesterreich und Deutschland“ und der „Uebergangswirtschaft und Finanzpolitik nach dem Kriege“ auseinander. Dabei erinnert der Autor daran, daß die „volkswirtschaftlichen Erfahrungen des Krieges gezeigt haben, wie bedenklich Vorhersagungen sind, die sich aus dem Kreise genau bekannter Vorgänge hinauswagen“. Ihm erscheinen zwei Hauptprobleme bestimmend, nämlich Produktivität und Kaufkraft, während der Zirkulationsprozeß, der sich zwischen Produktion und Konsum einschleibt, zu großen Täuschungen führe. Er hülle den Güter-

1917

78